



An Familie Pinkus erinnern diese Stolpersteine in Hausberge. Schüler haben sie mit Messingreiniger zum Glänzen gebracht. Links Lehrer Daniel Smutek. Foto: Lyrath

Wege der Erinnerung

Die Novemberpogrome jähren sich zum 84. Mal. Neuntklässler haben deshalb die Portaner Stolpersteine gereinigt – und der Gedenkstättenverein arbeitet an einer Broschüre über jüdisches Leben.

Stefan Lyrath

Porta Westfalica. Kurz vor dem Jahrestag der Novemberpogrome am 9. November haben zwei neunte Klassen des Gymnasiums in Hausberge 27 Stolpersteine gereinigt, die an Schicksale von Portaner Juden erinnern. Unterdessen arbeitet der Gedenkstättenverein an einem Flyer über jüdisches Leben an der Porta, der spätestens im Frühjahr erscheinen soll. „Wir wollen dadurch auch Touristen dazu bringen, die Wege der Erinnerung selbst zu erkunden“, erklärt Thomas Hartmann, stellvertretender Vereinsvorsitzender.

Das Jahr 1943: Otto Windmüllers Frau Ruth und der kleine Sohn Peter werden in Auschwitz ermordet, sein Vater Albert nimmt sich in Riga das Leben. Albert Windmüllers Sohn Fritz stirbt im KZ Sachsenhausen, Tochter Anna im Lager Stutthof. Tochter Hilde, deren Ehemann Erich Seligmann und dem gemeinsamen Kind Ilse ist 1940 die Flucht in die USA geglückt. Nur Otto Windmüller kehrt aus dem KZ nach Hausberge zurück, betreibt eine Tankstelle an der Hauptstraße und stirbt 1968 bei einem Verkehrsunfall.

Von der jüdischen Familie Pinkus hat nur Tochter Inge den Holocaust überlebt. Sie ist 1939 nach Palästina ausgewandert. Ihre Eltern Gustav und Helene Pinkus, ihre Schwestern Helga und Marga kommen im März 1942 ins Warschauer Getto und sterben wohl noch im selben Jahr. Ob sie in Warschau den Tod finden oder im Lager Treblinka vergast

Otto Michelsohn bot den braunen Machthabern die Stirn.

werden, bleibt unklar. In Hausberge hat die Familie an der Hauptstraße gelebt.

Aus Hausberge kommt auch Otto Michelsohn. Selbst Jude, gilt er während der Nazizeit (ab 1933) als Musterbeispiel für Zivilcourage, bietet den braunen Machthabern die Stirn und verhilft vielen anderen Juden zur Flucht. Die alteingesessene Familie Michelsohn kann rechtzeitig emigrieren, Otto wandert 1937 zuerst in die Niederlande aus und flieht von dort nach Chile. Auf dem jüdischen Fried-

hof in Hausberge befinden sich mehrere Michelsohn-Gräber, darunter das herausragende Urnenmausoleum.

In einem zwölfseitigen Flyer des Gedenkstättenvereins, der bald erscheinen soll, werden die Schicksale der Portaner Juden am Beispiel der Familien Windmüller, Pinkus und Michelsohn beschrieben. An dem Projekt arbeiten Thomas Hartmann und Karl-Wilfried Pultke von der Arbeitsgemeinschaft (AG) „Jüdisches Leben an der Porta Westfalica“, die dazu eine Art Untergruppe gebildet haben.

In der Mitte befindet sich eine Karte zur Orientierung. Hingewiesen wird nicht nur auf die Stolpersteine, sondern auch auf die Stele in Kleinenbremen, Gedenktafeln in Costedt und Hausberge sowie das Mahnmale am grünen Marktplatz in Hausberge. In Porta gab es während der Nazizeit drei KZ mit zusammen mehr als 3.000 Häftlingen. Später soll auch eine Broschüre mit voraussichtlich etwa 50 Seiten erscheinen. „Was Stolpersteine betrifft, ist unsere Arbeit dagegen beendet“, erklärte Hartmann. Alle 27, die infrage kommen, sind verlegt.

Es ist kein Zufall, dass die Gymnasialisten die kleinen Messingtafeln gerade jetzt gereinigt haben, denn die Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 markiert den Beginn der systematischen Unterdrückung und Vertreibung der deutschen Juden. Viele Historiker sehen in ihr die Vorstufe zum Massenmord.

Im Unterricht haben die Neuntklässler das Thema Antisemitismus noch nicht durchgenommen. „Dies ist der erste Jahrgang, der den Nationalsozialismus erst in der zehnten Klasse behandelt. Aber wir wollten deshalb mit der Aktion nicht ein Jahr aussetzen“, erklärt Lehrer Dr. Daniel Smutek, der Geschichte und Latein unterrichtet. „Die Schüler haben die Steine mit Engagement gereinigt und zum Glänzen gebracht“, freut sich Smutek.

Der Gedenkstättenverein kooperiert mit Gymnasium und Realschule. Eine Kooperation mit der Gesamtschule soll ebenfalls geschlossen werden. Bereits jetzt pflegt eine AG der Gesamtschule den jüdischen Friedhof in Hausberge. „Der Verein strebt ein Treffen mit allen Schulen an, um Unterrichtsformate zu erörtern“, erklärt Vize Thomas Hartmann. „Wir haben viele Materialien gespeichert, die wir gerne weitergeben.“